



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Johannes 3, Vers 16 in fünf Sprachen

17 ARMENIAN, ANCIENT.

Armenian Church.

Օքի այնպէս սիրեաց Նստուած զաշխարհ, մինչեւ
զվորդին իւր միածին ետ. զի ամենայն որ հաւատայ
ի նա՝ մի կորիցէ, այլ ընկալցի զկեանսն յաւիտենականս.

armenisch

1895

104 CREE: EASTERN or SWAMPY: COASTAL DIAL.

James Bay, Canada.

Վի բլԼԺ be ΔΛΛ ԿրճԷ ՎԿԼ ՎճԲ, ՎճԲ.
Բ <ԲՈճԷ ԸԺԲԿ ԲԺ b ՀԵԺԲ, ԲԺԷ ՎՎՎ.Վ
Ն ԸՀԵԲԲԺԲ Ն Վճ ԵԲ.ՃԺԲ, ԲԺ Ն ՎԵԲ
ԵԲԼ ԸԼՈՐ.ՃՏԲ.Յ

cree

(Indianer)

1921

77 CHINESE: HIGH WENLI.

chinesisch

如 生 淪 之 賜 獨 蓋
此 其 而 者 世 生 上
愛 得 免 俾 之 帝
世 永 沉 信 子 以

1916

64 BURMESE.

burmesisch
(Indo China)

အကြောင်းမူကားသားတော်ကိုယုံကြည်သောသူတိုင်း
မပျက် မစီးဘဲ ထာဝရအသက်ကို ရစေခြင်းငှါ တပါး
တည်းသောသားတော်ကိုစွန့်သည်တိုင်အောင် ဆုရားသ
ခင်သည်၍ လောကသားတို့ကိုချစ်တော်မူ၏။

1912

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen
Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren
werden, sondern das ewige Leben haben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ein Buch erobert die Welt

von

Walter Oelshner

Zug.

Landeskirchenarchiv
Eisenach

Sign. DC SM 15/14



MBR Verlag GmbH, Bad Salzungen

1939

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Inhalt

	Seite
Ein Hofmarschall klettert vom Wagen	3
Ein Mann weckt Deutschland	5
Die Dagomba hören zum erstenmal die Weihnachtsgeschichte	6
Gott auf dem Felsen	8
Der Meuterer John	9
Die Leute von Muschalala	11
Eine Autostraße für Gottes Wort	12
Die Fackelträger von We	13
Das Buch in tausend Sprachen	14

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Ein Buch erobert die Welt

Diese Überschrift finde ich wirklich komisch! Erstens hat es weder Alexander, noch Cäsar, noch Napoleon fertig gebracht, seine Weltoberungspläne zu verwirklichen. Weiter haben sie keine Bücher dazu gebraucht, sondern scharfe Waffen und Soldaten. Bücher haben doch nur eine Zeitlang auf wenige Menschen Einfluß. Wer kennt noch die dicken Bände, über die man vor hundert Jahren erregt redete? Verstaubt und vergessen liegen sie in irgendeiner Bibliothek, und ihren Schreibern ist längst die Feder aus der Hand gefallen. Fast alle sind in ihren Gräbern so vergessen wie ihre Bücher. Es ist deshalb meiner Ansicht nach sehr überspannt, über dieses Heft solchen Titel zu setzen.

Gemach, mein Leser! Ehe du so denkst, mußt du diese kleine Schrift gelesen haben. Wenn du ihre einzelnen Abschnitte mit hörendem Herzen liest und bei der letzten Frage ein wenig stehen bleibst, dann wirst du staunen, daß es unter den vielen Büchern auf dieser Erde ein Buch gibt, das ganz anders ist. Es hat mehr Sprengkraft als eine Kiste Dynamit, es hat mehr Macht als eine Armee und hat die Menschheit tiefer beeinflusst als alle weisen Lehren, als alle Gesetze, die man seit dem Werden der Welt ihren Völkern gab.

Wirklich, die Bibel erobert die Welt. Gebe Gott, daß sie auch dein Herz erobern kann!

Ein Hofmarschall klettert vom Wagen

Es war ein besonderer Grund, weshalb der Hofmarschall der Königin von Abyssinien vom Wagen kletterte. Das wird der Verlauf dieser Geschichte zeigen.

Goldketten, Diamanten, Elfenbein und Silberklumpen waren in der Schatzkammer gehäuft, zu der er die Schlüssel hatte. Weil er so treu und zuverlässig war, hatte ihm seine Herrin außerdem noch die Aufsicht über die Dienerschaft und den ganzen Königshof übertragen. Der Hofmarschall konnte also mit seiner Stellung zufrieden sein. Er ist gewiß sehr glücklich gewesen.

Glücklich? Seit dem Tage, als reisende Händler, die vor der Königin ihre glänzende Ware ausbreiteten, ihm von dem Lande erzählt hatten, in dem des wahren Gottes Tempel steht, war er nicht mehr froh. Das Plärren und Getue der Zaubermänner am Königshofe war ihm schon lange zuwider. Nun erst recht, wo er wußte, daß in jenem Land im Norden ein herrliches Gotteshaus ohne Götzen und Fetische ist, in dem des einzigwahren Gottes Name durch Opfer und Gottesdienst geehrt wird.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Er wußte, daß er erst im Angesicht dieses Tempels wieder glücklich sein könnte. Deshalb bat er seine Herrin um Urlaub für die lange Reise. Diese gewährte gütig seine Bitte und gab ihm Sklaven, Geschenke und einen vorzüglich bespannten Wagen mit.

Nach langer, mühseliger Reise sah er die Stadt Jerusalem vor sich auf dem Hügel liegen. Sein Herz pochte erregt, als ein Wanderer ihm die im Sonnenglanz funkelnden Goldkuppeln des Tempels zeigte. In der Herberge rüstete er sich sorgfältig auf den Gang und wählte die kostbarsten Geschenke. So betrat er den weiten Vorhof des Tempels. Staunend sah er die mächtigen Säulenhallen und die vielen Menschen, die gleich ihm andächtig und schweigend durch das Tor schritten oder eilig und lebhaft schwatzend das Heiligtum verließen. Endlich, endlich kommt die ersehnte Stunde, wo er frei von allem Schutt des Aberglaubens den lebendigen Gott anbeten kann.

— — — „Zurück, du Hund von einem Heiden!“ Erschreckt weicht der Hofmarschall bei diesem Ruf zurück und sieht vor sich am zweiten Eingang zum Heiligtum einen Mann mit bloßem Schwert, der ihn mit wüstem Schimpfen anfährt und auf ein Schild neben dem Tore weist. „Das Betreten des heiligen Platzes ist Heiden bei Todesstrafe verboten!“ So steht dort geschrieben. Traurig wendet sich der Kämmerer um und geht zum Ausgang des Vorhofes zurück. Die lange Reise war umsonst. Warum darf er, der Hofmarschall der Königin von Abessinien, nicht in den Tempel des wahren Gottes? Weil er zu einem anderen Volk gehört? Weil seine Haut ein Ton dunkler ist als die des Volkes, in dessen Land er weilt?

Er kommt mit einem gelehrten Priester ins Gespräch und kauft auf dessen Rat eine kostbare Schriftrolle, die ihm nähere Auskunft über alles geben soll. Dann läßt er die Pferde anschirren und fährt noch trauriger als auf der Hinreise den Weg nach Süden zurück.

Auf seinem Wagen sitzt der Marschall und liest die gekaufte Buchrolle. Aber er versteht nichts von ihrem geheimnisvollen Inhalt. Sünde, Gericht, Gnade, Erlösung, ewiges Leben. Was soll er mit diesen Dingen anfangen? Sinnend sitzt er da. Die rätselhafte Rolle hilft ihm nicht weiter.

„Verstehst du auch, was du liest?“ So ruft ihn plötzlich einer an. Es ist ein einfacher Mann, der neben dem Wagen des Hofmarschalls läuft. Dieser will ärgerlich werden, daß der Wanderer ihn ohne weiteres anspricht. Dann aber denkt er an sein Buch und bittet den Mann, zu ihm auf den Wagen zu kommen, wenn er ihm seine Fragen beantworten kann.

Philippus, so heißt der Fremde, ist ein Christ und sieht sofort, daß der braune Abessinier die Schriftrolle des Propheten Jesaja vor sich liegen hat. Keine bessere Gelegenheit hat er je gehabt, von dem zu zeugen, was sein Herz bewegt. Er beginnt zu sprechen. Von der Geburt des Kindleins im Stall zu Bethlehem, von den Wundern, die Jesus tat, und von seinem Kampf gegen die stolzen Priester und die neunmal klugen Pharisäer erzählt er. Er berichtet das traurige Ende des Herrn Jesu und bezeugt dann mit leuchtenden Augen dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

staunenden Kämmerer die Auferstehung, die Himmelfahrt und das herrliche Pfingstwunder, mit dem der Herr Christus seine Gemeinde auf Erden gründete.

„— — — daher kann nun jeder, der Buße tut, an seinen Namen glaubt und sich mit Wasser taufen läßt, Vergebung der Sünde und ewiges Leben erlangen.“ So endet Philippus.

„Aber ich bin doch ein Fremdling und durfte nicht in euren Tempel gehen“, wendet zaghaft der Reisende ein.

„Unser Herr will, daß in aller Welt aus jedem Volk Menschen das Geil annehmen. Es braucht nicht Tempel und Priester mehr. Er selbst ist unser Hoherpriester und seine Gemeinde der herrlichste Tempel.“

Da öffnete sich das Herz des Hofmarschalls, und er faßte gläubig die wunderbare Botschaft von dem Gottesknecht, über den in ahnungsreicher Vorausschau der Schreiber seiner Buchrolle berichtet hat. Eine überströmende Freude kam über den Mann. Im Tempel der heiligen Stadt dachte er sein Glück zu finden. Nun wird es ihm hier mitten auf dem Weg durch ein Buch und einen schlichten Zeugen geschenkt. Er dankte Philippus und wollte noch immer mehr über Jesus wissen.

Sie kamen an einem Teich vorbei. Da sagte der Kämmerer zu Philippus: „Da ist Wasser, was hindert's, daß ich mich taufen lasse?“

„Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag's wohl sein.“

Der Braune antwortete: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist!“

Da hielt der Wagen an, und der Hofmarschall stieg mit Philippus vom Wagen. Am Wasser wurde er auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft. Darauf zog er fröhlich seine Strafe. Mit ihm zog Gottes Wort in seine ferne Heimat. Es hatte sein Herz erobert und sollte nun im Lande seiner Herrin noch viele Menschen entzünden.

Ein Mann weckt Deutschland

Unser deutsches Land war eingeschlafen. Als es in tiefem Schlummer lag, kamen fremde Männer über das Gebirge und fesselten den schlafenden deutschen Kiesen. Als er wach wurde und sich wehren wollte, schläferete man ihn mit süßen Worten wieder ein und sagte ihm, daß es seine Aufgabe sei, alle Kraft den Plänen der fremden Männer zu schenken.

Da stand ein Mann auf und weckte Deutschland. In seinen Händen hielt er weder Zepter noch Schwert, sondern ein Buch. Als er es angefettet in der Klosterbücherei fand und darin mit suchendem Herzen las, eroberten die Worte dieses Buches das Leben des Mönches Martin. Je mehr er in den Sinn der ehrwürdigen Schriften drang, desto mehr gab er sich dem Worte gefangen und erkannte, daß das Buch ein Gefäß mit ewigem Inhalt ist.

Von der Zeit ab konnte der Magister Martin Luther nichts anderes mehr lehren und predigen als dieses Wort, keine andere Bindung konnte seine Seele mehr ertragen als die Bindung an die im Buch geoffenbarte Wahrheit.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Rein und laut verkündigte er das Wort Gottes und weckte Deutschland. Viele Tausende hörten die Predigt des Doktors von Wittenberg und öffneten ihre Herzen dem Wort, so wie einst auf seinem Wagen der Kämmerer aus dem Mohrenland. Deutsche Menschen jubelten laut darüber, daß nicht Priesterdienst und Werkerei den Himmel öffnet, sondern daß Gott durch sein Wort und Geist dem aus lauter Gnade vergebende Seligkeit schenkt, der die Wahrheit des Wortes Gottes gläubig ergreift.

Als seine Feinde über sein spurloses Verschwinden auf der Rückfahrt vom Reichstag zu Worms erfreut waren, saß er im stillen Stübchen auf der Wartburg und schmiedete die scharfe Waffe der neuen Bewegung, die Deutschland ergriffen hatte. In wenigen Monaten war die Übersetzung des Neuen Testaments beendet. Im September 1522 erschien sie gedruckt. Wochenlang vorher hatten drei Pressen täglich 5000 Bogen gedruckt, ehe das erste Buch erscheinen konnte. Es trug weder den Namen des Übersetzers noch den des Druckers. Im Sturm lief das Buch durch Deutschland. Obwohl sein Preis sehr hoch war, mußte schon im Dezember ein Neudruck erscheinen.

Im Jahre 1534 wurde die ganze Bibel gedruckt. Der Text war nicht ein Wiederabdruck der bisher erschienenen Bibelteile, sondern er war eine genau durchgesehene und vielfach verbesserte neue Arbeit Luthers. Nichts hielt ihn ab, den Druck des Buches persönlich zu überwachen. Manchmal klagt er in seinen Briefen über seine „Plager“, die Drucker. Ohne Reklame ging das Werk still ins Land hinaus. Schon im nächsten Jahre wurde eine weitere Auflage der deutschen Vollbibel gedruckt. Seit der Zeit sind viele Millionen Exemplare der deutschen Bibel gekauft und gelesen worden. Luthers Werk drohte nach seinem Tode zu zerfallen. Nicht die Feinde, die von außen gegen seine Mauern stürmten, gefährdeten es so sehr. Schwärmer und spitzfindige Gelehrte in der Gemeinde taten eifrig wie Wühlmäuse ihre zerstörende Arbeit.

Vieles wurde morsch und zerfiel. Aber die eiserne Grundmauer der Reformation blieb: Gottes Wort. Man hat die Bibel verbrannt und zerstoßen, man hat Bücher gegen sie geschrieben und in Schmähreden ihren baldigen Untergang prophezeit. Das alles hat der Bibel wenig geschadet. Heute noch wird sie in Deutschland in vielen Tausend Exemplaren jährlich verbreitet, sie wird gelesen und hat eine große Gemeinde solcher Menschen um sich gesammelt, die sich dem Worte Gottes gefangen gegeben haben. Dieser Siegeslauf des großen Buches ist aber auch über alle anderen Länder gegangen.

Die Dagomba hören zum erstenmal die Weihnachtsgeschichte

Wer will einmal in die Werkstatt eines Bibelübersetzers sehen? Wir werden staunen, welche mühselige Vorarbeit notwendig ist, um nur eine Geschichte der Heiligen Schrift einem fremden Volk in ihrer Sprache zu erzählen. Im Jahre 1913 hatte die Basler Mission unter den Dagomba in Nordtogo eine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Arbeit angefangen. Als das Weihnachtsfest 1913 nahte, waren die Missionare erst zehn Monate im Land. Sollte man es da schon wagen, den Leuten die Weihnachtsbotschaft zu sagen, wo man doch kaum erst die Begriffe des Alltagslebens der Leute kannte?

Die Missionare machten sich trotzdem an die Arbeit. Gleich der Anfang von Lukas 2 brachte sie in Verlegenheit. „Es geschah, daß ein Gebot ausging.“ Weder ein Wort für „Gebot“ noch für „befehlen“ war vorhanden. Man fragte Saibu, den Pferdeknacht. Der meinte, „mole“ sei das rechte Wort. Mumuna, der Seilgehilfe, behauptete aber, daß es „zale“ heißen müsse. Man sagt wohl: „Der König befiehlt (mole), daß jeder seine Schafe und Ziegen anbinden soll.“ Wenn es aber das Gebot eines Mächtigen für ein ganzes Land in einer wichtigen Sache ist, dann sagt man etwa so: „Der große Europäer (Gouverneur) in Lome hat befohlen (zale), daß jeder Mann im Jahr 6 Mark Steuern bezahlen muß.“ Nun wußte der Übersetzer, daß in seinem Fall nur das Wort „zale“ gebraucht werden darf. Obwohl in der Geschichte nicht ausdrücklich ein Stall als Unterkunftsort für Maria und Josef genannt ist, wollten die Missionare ihn doch in die Geschichte bringen. Aber die Dagomba kennen keinen Stall. Für das Vieh hat man einen Kraal oder Pferch. Darin konnten aber die Eltern Jesu unmöglich übernachtet haben. Da wurde dem Missionar das Wort „Napogo“ genannt. Weil er kein besseres fand, wurde es eingefügt. Am Weihnachtsabend erzählte dann der Missionar, Maria und Josef seien in einen „Napogo“ gegangen. Einer der Zuhörer lächelte verschmüht und stieß seinen Nebenmann mit dem Ellbogen an. Den Grund dazu wußte der Missionar erst am anderen Morgen, denn ihm war eingefallen, daß „Napogo“ ein Zühnerstall ist, dessen Öffnung kaum einen halben Meter Höhe hat. In solchem „Stall“ konnten die beiden Menschen unmöglich rasten!

Mit dem Wort für „Krippe“ ging es nicht besser. Solches Ding kennen die Dagomba nicht, das Futter wird dem Vieh auf die Erde gestreut. Aber die Missionare hatten in ihrem Stall eine aus Lehm gemauerte Futterkrippe. Der Pferdeknacht wurde gefragt, wie er diesen Gegenstand nennt. „Das ist eine Bembene“, war die Antwort. So wurde „Bembene“ in die Übersetzung eingefügt. Einige Tage später war der Missionar im Hause eines reichen Dagomba. Dieser zeigte ihm seine Stütze, wies auf die mit Fellen belegte Bettstelle und sagte: „Das ist meine Bembene.“ Wenn das Wort solche eine Lagerstelle im Hause des Reichen bedeutet, kann man es unmöglich in der Weihnachtsgeschichte gebrauchen. Bei Nennung des Wortes Bembene hätten die Dagomba gemeint, das Jesuskind wäre sehr gut untergekommen. Nach langem Suchen bildete man für Krippe ein Wort, das etwa bedeutet: Vieh-futter-fresse-Platz.

Dann mußte „Engel“ übersetzt werden. Die Dagomba wurden gefragt, ob es bei ihnen Gottesboten gäbe. „Natürlich“, war die Antwort. „Wie sehen sie aus?“ Da lachte der Gefragte laut und sagte: „Es hat noch nie ein Ziegenbock dem anderen erzählt, daß die Hyäne weiße Haare am Bauch hat.“ „Was

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bedeutet denn das?“ „Nun, wenn eine Ziege die Hyäne in der Nähe sieht, dann hat sie keine Zeit mehr, nach Hause zu laufen, dann wird sie gefressen. Ein Mensch, der einen Gottesboten sieht, stirbt auf der Stelle. Wie kann man nach ihrem Aussehen fragen?“ Nun wußte der Übersetzer, daß Engel den Dagomba eine gewaltige, furchterregende Erscheinung sind. Trotz mancher Bedenken wurde das Wort aufgenommen.

Für „Heiland“ fehlte nun noch ein passender Begriff. Da hörte eines Abends der Missionar die Schwarzen am Lagerfeuer ein Märchen erzählen. Eine Spinne sollte getötet werden, aber der Nasgeier rettete sie im letzten Augenblick. Seit dem Tage nannte die Spinne ihn „mein Seelenherausreißer“. Da war das passende Wort für „Heiland“!

Das Ergebnis dieser mühseligen Arbeit war die noch recht unvollkommene Übersetzung der Weihnachtsgeschichte. Aber es war ein denkwürdiger Abend, als die Dagomba zum erstenmal die Geschichte von der großen Liebe Gottes in ihrer Sprache hörten.

Gott auf dem Felsen

Ihr Vater und Gatte waren große Häuptlinge des Stammes gewesen. Seit ihrem Tode regierte Ukamasquasis das Volk. Selbst die besten Jäger achteten den Richterspruch der Häuptlingin und ehrten sie wie eine Königin.

Eines Tages brachte man die Nachricht in das Dorf der Häuptlingin Ukamasquasis, daß ein Bleichgesicht mit seinem Weibe ins Land gekommen sei, der eine Botschaft des „Großen Geistes“ zu verkündigen habe. In einem großen Buch trage er diese Botschaft mit sich herum. Der freundliche Weise sei bereit, jedem die wunderlichen Zeichen des Buches zu erklären und es gegen ein kleines Biberfell einzutauschen.

Da machte sich die Häuptlingin auf, um das Bleichgesicht zu suchen und es nach dem Buche zu fragen. Sie war viele Tage unterwegs, bis sie die Siedlung der Christen erreichte. Vierzehn Tage blieb sie im Hause des Missionars. Dann wollte sie wieder heim zu ihrem Volk. „Missionar“, sagte sie beim Abschied, „ich will Christin werden. Auch mein Volk wird die Botschaft annehmen. Wann kommst du zu uns mit dem großen Buch?“ — „Wenn der Adlermond sich füllt (indianische Zeitrechnung), dann horchet auf das Klingen der Glocken am Missionschlitten, dann komme ich.“ So antwortete der Missionar.

Zu der angegebenen Zeit besucht er wirklich das Dorf der Häuptlingin. Diese ist überglücklich und ruft ein über das andere Mal: „Oh, der Mann mit dem Buch hat mein Volk besucht!“ Am nächsten Tag ist die erste Lesestunde, denn fast alle Leute des Dorfes wollen das große Buch lesen lernen und es kaufen. Auf einen glatten Felsen werden mit Holzkohle die Buchstaben des indianischen Silbenalphabets geschrieben. Im Sprechchor und einzeln wird nun gepaukt, bis jeder der Schüler die Bedeutung der einzelnen Zeichen weiß. Mit dem Reiz der Neuheit ist besonders bei den Alten auch bald der Eifer ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schwunden. Sie zünden ihre Pfeifen an und beginnen eine lebhaftere Unterhaltung über die letzte Jagd.

Nun malt der Missionar drei Zeichen auf die Felswand. Die Schüler mühen sich und buchstabieren, bis sie staunend ausrufen: „Maneto — der große Geist!“ Ist es möglich? Gott, den sie im Donner und Sturm oft gehört und im Blitz gesehen hatten, dieser Gott steht vor ihnen am Felsen? Die Indianer können es nicht fassen, und der Missionar hört, wie einer den anderen fragt: „Seiſt es bei dir auch Maneto?“

Jetzt werden die Bibeln verteilt. Interessiert blättern die Rothäute in dem Buch herum, staunend spähen sie auf die winzigen Zeichen der weißen Blätter. Sie haben alle das erste Blatt der Bibel aufgeschlagen. Es ist noch mühsam, auf dem Papier die groben Zeichnungen auf dem Felsen wieder zu erkennen. Aber es geht immer besser. Stockend erobert man Wort um Wort, bis der ganze Satz gelesen und nochmal gelesen wird: „Mawache nistum kaesa maneto keufeton kesi mena aski“ — „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde!“ Jubelndes Entzücken bricht aus der Schar, wie sie zum erstenmal den gewaltigen Anfangssatz der Heiligen Schrift verstehen. Was ihre Alten geheimnisvoll und verworren von Mund zu Mund erzählten, das steht hier klar und überaus einfach. Die freudige Überraschung der roten Menschen ist grenzenlos. „Nun wissen wir alles“, rufen sie aus, „kaesa Maneto — der große Gott ist es, der alles im Himmel und auf Erden geschaffen hat.“ Ein anderer sagt: „Unsere Väter haben oft in den Wigwams gesessen und lange darüber gesprochen, woher wohl alle Dinge kommen. Aber sie mußten bekennen, daß sie es nicht wußten. Wir aber wissen es jetzt, wir wissen es!“

Die Bibel in der Silbenschrift ist vielen Indianern des weiten Nordwestens Kanadas zu einer Notwendigkeit geworden. Im Wigwam liegt sie auf einem Brett und wird morgens und abends zur Andacht heruntergeholt. Bei den langen Bootsfahrten oder Schlittenreisen hat sie einen sicheren Platz im Fahrzeug. Mögen sie bei ihren Marschen den Mundvorrat für viele Tage auf dem Rücken tragen, die Bibel ist bestimmt in dem Lederballen. Kommen sie in Not und müssen sie ihre Last vermindern, nie hat man es gehört, daß ein Indianer seine Bibel fortgeworfen hätte.

Saben sie im Winter Netze und Fallen aufgestellt, dann ist oft viel Zeit zum Lesen. In den kleinen Jagdzelten sitzen sie in Gruppen beieinander und lesen beim Schein des flackernden Wigwamfeuers die uralten, wunderbaren Geschichten der Bibel.

Der Meuterer John

Eine Bibel kann verstaubt und vergessen in der Ecke einer Schublade liegen. Sie kann aber auch die Bewohner einer ganzen Insel erneuern. Das beweist die Geschichte von John Adams, dem Meuterer der „Bounty“.

Die „Bounty“ kreuzte mit Fracht zwischen den Inseln der Südsee. Der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Kapitän war streng und gerecht. Das gefiel einigen Matrosen durchaus nicht. Sie wollten auf dem Schiff Whyski trinken und in den Käfen ihr Vergnügen haben. Sie hatten keine Lust, in der Hitze die schwere Arbeit auf dem Schiff zu tun und schielten begehrlieh nach den kostbaren Schätzen in den Laderäumen der „Bounty“. Offiziere und Kapitän ahnten nichts von dem Inhalt der scheinbar harmlosen Gespräche, die die Seeleute nach Feierabend führten. Eines Tages geschah das Schreckliche. Mit langen Messern und Revolvern bewaffnet, drangen die Seeleute auf den Kapitän ein. Es entspann sich ein Sandgemenge, in dem die Meuterer die Oberhand behielten. Sie bemächtigten sich des Schiffes und der Ladung und warfen die Leichen der Ermordeten über Bord. In Tahiti wollten sie landen und die Ladung verkaufen, aber sie merkten, daß die Polizei Verdacht schöpfte. Die Meuterer lockten eine Anzahl tahitischer Frauen aufs Schiff und segelten bei Nacht und Nebel davon.

Auf der unbesiedelten, einsamen Pitcairn-Insel ließen sie sich nieder und bauten Hütten. Aber am friedlichen Palmenstrand des herrlichen Eilandes war nun die Hölle los. Keiner traute dem anderen, ewig war Zanf und Streit unter den Meuterern. Es kam zu Mord und Totschlag. Zum Schluß war nur noch ein Mann auf der Insel: John Adams. Der saß sinnend auf seiner vom Schiff geretteten Seekiste und wußte nicht mehr ein noch aus.

Sind die Menschen denn ärger als Raubtiere? Warum war es nicht möglich, auf der Insel friedlich und glücklich zu leben? Da erinnerte er sich zweier Bücher, die vergessen in seiner Kiste lagen. Vor vielen Jahren hatte die Mutter sie ihm eingepackt, als er zum erstenmal an Bord ging. John kramte die Bibel und das Gebetbuch aus der Kiste und begann darin zu lesen.

Im Spiegel des Wortes erschrak er sehr über sein gottloses Herz. Mit dröhnenden Schlägen pochte es gegen das verschlossene Gewissen. Wie gehezt lief er über die Insel und konnte doch nicht die Stimme zum Schweigen bringen. Er griff zum Gebetbuch und sprach mit rauher, zitternder Stimme ein Gebet, das erste wieder seit der Kinderzeit. Er lag in seiner Hütte auf den Knien und flehte Gott um Gnade an. Endlich erlangte der Meuterer John Vergebung seiner Sünden. Er hatte die selige Gewißheit, daß alle Morde, Diebstähle, Verbrechen, die sein Leben beschmutzt hatten, abgewaschen waren durch das Blut Jesu.

Da wurde John überaus fröhlich und las täglich in der Bibel. Er konnte nicht anders, als seine Freude den auf der Insel lebenden braunen Frauen und ihren Kindern zu erzählen. Ein großes Verlangen nach der Wahrheit, nach einem reinen, glücklichen Leben wurde unter den unglücklichen Bewohnern der Insel wach. John Adams half vielen auf dem Weg zum Heil und wurde Prediger der Pitcairn-Insel. Er hatte nichts als die einzige Bibel, die jahrelang vergessen in seiner Seekiste lag.

Ein neues Leben begann auf der Insel. Die Nachkommen der Meuterer wurden gesittete Menschen, die in Gottes Wegen wandelten und nicht anders konnten, als auch auf den Nachbarinseln die frohe Botschaft verkündigen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Reisende, die die Pitcairn-Insel besuchten, waren überrascht, hier in der Einsamkeit ein christliches Gemeinwesen zu finden, wie man es in manchen sogenannten „christlichen“ Ländern oft vergeblich sucht.

Und das alles geschah nicht durch gut organisierte Missionsarbeit und geschulte Kräfte, sondern allein durch ein verirrtes und vergessenes Exemplar der Heiligen Schrift in der Hand eines ehemaligen Mörders und Meuterers. Wirklich: „Es soll nicht durch Meer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr der Heerscharen“ (Sacharja 4, 6).

Die Leute von Muschalala

Vor einiger Zeit fuhr ein Missionar über die blaue Flut des Viktoria-Sees in Ostafrika. Das Boot bestand aus Brettern, die mit einer zähen Rindenfaser zusammengebunden waren. Kein Wunder, daß einige der schwarzen Begleiter während der Fahrt dauernd Wasser schöpfen mußten. Gegen Abend gab es einen unangenehmen Aufenthalt. Kurz vor dem Boot tauchte ein dickes Krokodil auf, nicht weit davon ein anderes. Die Ruderer mußten stillhalten, denn es war nicht gut, die Tiere durch unvorsichtige Bewegungen zu reizen. Aber sie genossen scheinbar nur die Abendstimmung und schienen schon gespeist zu haben. So kamen die Reisenden gut vorbei und landeten auf der Insel Muschalala.

Ein Schwarzer kam zum Strand und zeigte dem Missionar ein kleines Schutzdach, unter dem er sein Feldbett aufschlagen konnte. Am anderen Morgen machte er sich auf, um die 28 Leute zu besuchen, die sich in das Buch der Anmeldungen zum Taufunterricht hatten eintragen lassen. Sie waren schon ein wenig von den Leuten ihres eigenen Stammes unterwiesen worden. Aber ihre Erkenntnis war noch gering, obwohl die Herzen weit aufgeschlossen waren für die Botschaft von Jesus.

Wie war das möglich? denn früher hatte nie ein Missionar die Insel betreten. Am anderen Tage bekam der Missionar auf diese Frage Antwort. Der Hahamann Kaijage war vor 30—35 Jahren in der deutschen Regierungsschule auf der Insel Bumbire gewesen und hatte dort lesen und schreiben gelernt.

Die Leute auf den Inseln im Viktoria-See führen ein unstetes Leben. Sie treiben sich mit ihren Booten so lange fischend auf dem See herum, bis sie drei oder vier Lasten getrockneter Fische haben. Mit der Beute ziehen sie nun auf die Märkte des Hahalandes, um die Fische zu verkaufen.

So kam Kaijage auch eines Sonntags in die Kirche zu Kaschumbililo. Er hörte Gottes Wort und nahm es willig auf. Weil er lesen konnte, kaufte er einige Bücher, ein Neues Testament und ein Liederbuch. Mit ihnen kam er nach Hause und begann eifrig zu lesen. Gottes Wort packte ihn so, daß er mit seinem Boot zum Festland fuhr und sich auf der nächsten protestantischen Missionsstation zum Taufunterricht meldete. Nach einiger Zeit wurde er auf den Namen Daniel getauft.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Er vergrub den gefundenen Schatz nicht. Auf einem schönen Platz seiner Insel baute er eine kleine, saubere Kirche aus Stämmen, Lehm und Gras. Morgens und abends rief er mit seinem Antilopenhorn die Leute zur Andacht. Die Kirche wurde der Mittelpunkt der Insel. Soweit er konnte, unterrichtete er die Kinder im Lesen und Schreiben. Die biblischen Geschichten seines Neuen Testaments erzählte er den Leuten. So brachte er durch seinen schlichten Zeugendienst von den 80 Bewohnern seiner Insel 48 unter das Wort Gottes.

Einige dieser Leute hatten Beziehungen zu der Insel Muschalala, wo der Missionar durch die lernwillige Schar überrascht worden war. Wie dankbar war Kaijage, als der Missionar ihm sagte, daß er von jetzt ab diese Schar betreuen wolle. Dieser war sehr glücklich, daß er auf seiner Erkundungsfahrt auf wohl vorbereiteten Boden traf. Es war ihm eine Ermunterung für seinen schweren Dienst im heißen Lande und eine neue Bestätigung der Gewißheit, daß Gottes Wort lebendig ist und die Welt erobert.

Eine Autostraße für Gottes Wort

Das Dorf Kabanga-Uha, Ostafrika, liegt weit ab vom Wege, auf dem der Missionar mit seinem Motorrad täglich durch das Gebiet fährt, um Süttenbesuche zu machen und das Wort Gottes zu verkündigen. Aber doch ist er schon zweimal in Kabanga gewesen und hat die Botschaft von der Liebe Gottes den staunenden Waha gesagt. **Zwei junge Männer wurden vom Wort besonders erfaßt.** Nun kamen sie regelmäßig auf die Hauptstation. Auch die Schule besuchten sie, um lesen und schreiben zu lernen.

„Schade, heute waren die beiden Freunde aus Kabanga nicht in der Schule“, sagt eines Tages der Missionar zu seiner Frau. Auch am anderen Tag kommen sie nicht. Als der Missionar sie am Sonntag ermahnt, kommt am Montag der eine, Dienstag der andere, am Mittwoch fehlen beide wieder. Da wird der Missionar ärgerlich und beschließt, den Beiden zu sagen, daß sie am besten überhaupt nicht mehr zur Schule kommen sollen.

Eines Tages pilgert der Missionar wieder dem Dorfe zu. Das Motorrad hat er in der Steppe am Wege stehen lassen. Was ist das? Hat er sich verlaufen? Er sieht vor sich eine breite Straße. Die war doch sonst nicht hier! Frisch gerodete Sträucher rechts und links zeigen, daß noch vor kurzem an der Straße gearbeitet worden sein muß. Richtig, dort hinten nehmen die Arbeiter Reifsaus und laufen den Sütten zu, die nun hinter Bäumen und Gestrüpp zum Vorschein kommen.

Auf dem Dorfplatz findet der Missionar viele Leute versammelt und freudestrahlend begrüßen ihn die beiden Freunde. Was ist los? Nun berichten sie. „Wana (Herr), wir sind deswegen nicht mehr regelmäßig zur Schule gekommen, weil wir die Straße gebaut haben. Wir wollten doch nicht allein die frohe Botschaft hören, auch unsere Alten und Kinder haben Verlangen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

darnach. Früher konntest du nur selten in unser Dorf kommen. Jetzt aber kannst du mit deinem „tugu-tugu“ (Motorrad) bis auf den Dorfplatz fahren und oft kommen.“

Der Missionar ist erschüttert. Deutsche Jungen und Mädchen sind oft zu bequem, den fünf Minuten langen Weg zum Gotteshaus zu machen. Zeitnische, afrikanische Jungen bauen in mühseliger Arbeit eine Autostraße, damit das Wort Gottes auch in ihr Dorf kommen kann!

Die Sackelträger von We

Weit oben im Kameruner Grasland war in der Ortschaft We eine Christengemeinde entstanden. Besonders die jungen Leute hatten das Wort Gottes mit Begeisterung aufgenommen. Eine Bibel in der Sprache jener Leute gab es aber noch nicht, man war nur auf die mündliche Verkündigung der Missionare angewiesen. Die Missionare taten ihr Bestes, der Jugend Lesen und Schreiben beizubringen, um sie auf den großen Tag zu rüsten, wo die ersten Bibeln in der Landessprache in We ankommen würden.

Dem ein tüchtiger Missionar war schon längst an der Arbeit, um für jene Teile Kameruns wenigstens das Neue Testament zu übersetzen. Endlich war das Buch gedruckt und konnte in großen Paketen auf Autos geladen und zu den einzelnen Stationen gebracht werden.

Als das erste gedruckte Testament in We anlangte, drückte der eingeborene Prediger es freudig an seine Brust und rief: „Nun werden wir stark werden!“ Dieser Mann, der vor bösen Geistern gezittert hatte, wenn die Nacht anbrach, und sich auch bei Tage fürchtete, war aus der Nacht des Heidentums in das helle Licht des Evangeliums gekommen. Er wusste, daß Gottes Wort stark machen kann. Nun sollte jeder Missionsschüler und jedes christliche Haus ein Neues Testament bekommen. Das sollte ein großer Festtag für We werden.

Ein mächtiges Höhenfeuer loderte eines Abends auf. In allen Dörfern der Umgebung mußte man es sehen können als Zeichen, daß im Kameruner Grasland etwas Neues werden wollte. Hochauf in den finsternen Nachthimmel sprühten die Funken aus den Flammen, die die Menschen beleuchteten, die sich am Feuer versammelt hatten. In feierlichem Zuge kamen nun die Missionsschüler den Hügel hinauf, die heiligen Bücher in den Händen tragend, die auf einen Tisch nah beim Feuer gelegt wurden.

Der Evangelist hielt eine Ansprache und wies auf des Tages Bedeutung hin. So wie das Feuer hell gen Himmel lodert mitten in der finsternen Nacht, so hell scheint nun auch das Licht des Evangeliums in den Herzen der Leute von We. Alle Finsternis sei vergangen, seitdem das Feuer entzündet ist. „Nachdem wir nun dieses Wort Gottes in unserer Sprache haben, kann uns nichts mehr scheiden von der Liebe Gottes, weder Hohes noch Tiefes. Wir werden stark werden und die Sache Gottes wird weitergehen, denn mit diesem Buch ist der Herr Christus in unser Land eingezogen.“ So endete der schwarze Prediger.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Alle Anwesenden erhoben sich nun und entzündeten ihre Fackeln an dem Feuer. Sie bildeten einen Kreis und hörten aus dem Munde des Missionars das Wort: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollte ich lieber, denn es brennte schon.“ Dann nahm jeder ein Neues Testament von dem Tisch, und die Schar zog singend ins Dorf zurück. Froh sah der Missionar dem Lichterzug nach, der vom Hügel glitt und sich im Dorf verteilte. Bald sah man überall Lichtpunkte im Dunkeln, überall sang und jubelte es.

So wie die Fackelträger von We es machten, ist es in der ganzen Welt. Finstere Nacht des Heidentums bedeckt sie an allen Enden. Aber die Träger des göttlichen Wortes ziehen wie Fackelträger in das Dunkel hinaus und zünden helle Lichter des Glaubens an. Durch den Dienst dieser treuen Männer und Frauen gleicht die Welt nicht mehr einem gewitterdunklen Abendhimmel, sondern einem sternüberfüllten, leuchtenden Firmament.

Das Buch in tausend Sprachen

Im Jahre 1804 gründeten fromme Männer in London eine Gesellschaft zur Verbreitung der Bibel. Diese „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ fand bei ihrer Gründung 72 Bibelübersetzungen vor. Heute ist die Heilige Schrift in über tausend Sprachen und Dialekten übersetzt und gedruckt. Allein im Jahre 1938 kamen 12 neue Übersetzungen hinzu. Darunter waren acht afrikanische und eine asiatische Sprache. Jergendwo im Belgischen Kongo wohnt ein Stamm von 70 000 Menschen. Früher hatten sie keine Möglichkeit, die göttliche Botschaft in ihrer Sprache zu lesen, seit dem vergangenen Jahr aber haben sie ihre eigene Bibel und können mit uns des großen Gottes Liebe preisen.

In über hundert großen Städten der Welt hat die Gesellschaft ihre Niederlassungen. Tausend Kolporteure sind hauptamtlich angestellt und tun in schlichter Treue ihren Dienst der Bibelverbreitung. Sie tun ihn mit Erfolg trotz der Kriegswirren, unter denen die Welt stöhnt, trotz der Gottlosen-Fongresse, trotz aller Anstrengungen der Finsternis, das Licht des göttlichen Wortes auszulöschen. Im blutenden Spanien taten sie ihr Werk. In Adis Abeba wurde in der Niederlassung der Gesellschaft nicht nur weitergearbeitet, sondern es wurden 5000 Evangelien gedruckt und verbreitet. Außerdem wurden in ganz Abessinien 7000 Bibelteile in 37 Sprachen verbreitet. Allein im vergangenen Jahr (1938) wurden in China über 3 Millionen Bibeln verkauft und verteilt. Trotz Fliegerangriffe und Kanonendonner, trotz Not und Flucht der Bevölkerung läuft Gottes Wort weiter durch dies große Land im fernen Osten.

In Korea kaufte ein junger Mann, dessen Besitz durch Feuer vernichtet war, ein Neues Testament. Das erste Kapitel des Johannesevangeliums packte ihn.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Er besuchte eine Bibelschule und übergab sein Leben dem Herrn Christus. Heute ist Herr Kim, so ist sein Name, Pastor an der großen Kirche in Changdong.

Ein Agent der Bibelgesellschaft ist in Baalbek (Syrien) stationiert. Frühmorgens ging er zum Bahnhof und verkaufte 5 Bibeln, bevor der Zug abfuhr. Im Zuge verkaufte er weiter. Bei einem langen Aufenthalt ging er wieder auf den Bahnhofsvorplatz und verkaufte 22 Bibeln. So ging es den ganzen Tag, bis er abends müde, aber froh und glücklich, heimkehrte.

Rußland ist für die Bibel verschlossen. Ab und zu kommen doch einige Exemplare der Schrift ins Land hinein. Hauptsächlich von Manschukuo. Auch in Europa ist das Werk der Bibelverbreitung im vergangenen Jahr vorangegangen. In Ungarn sind die Türen für Gottes Wort weit offen. In einer alten rumänischen Stadt kaufte ein Kriegsbeschädigter Bibeln für seine Kinder und sagte dabei: „Ich bin durch dieses Buch zu einem neuen Leben und tiefen Frieden gekommen.“ Auf dem Balkan, in Polen, der Tschechoslowakei, überall in unserem Erdteil wird Gottes Wort verbreitet und gelesen.

Persien brauchte im vergangenen Jahr 50 000 Bibeln und Bibelteile. Große Not hatten die Bibelverkäufer in Brasilien. Viele hundert Kilometer mußten sie in einem Einbaum zurücklegen. Stromschnellen und Wasserfälle mußten überwunden werden. Einmal wurden sie von Räubern überfallen, im Urwald oft von wilden Tieren bedroht. Aber sie erreichten die Niederlassungen der Siedler und die Hütten der Indianer. Überall verteilten sie Evangelisationsblätter und boten die Heilige Schrift an. Auch dieses weite Land Südamerikas ist offen für Gottes Wort.

Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft verbreitete allein im vergangenen Jahr 11 318 575 Exemplare der Heiligen Schrift.

Die Bibel ist das billigste Buch. In Deutschland erhält man eine fein gebundene Vollbibel schon für eine Mark, ein Neues Testament in buntem Leineneinband für 25 Pfennig. Trotz der Massenauflagen, die die Gesellschaften drucken lassen, werden die Bibeln unter Preis verkauft. Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft bekommt für ihre Bibeln als Erlös durchschnittlich nur die Hälfte des Selbstkostenpreises wieder.

Wie oft haben Spötter überlegen gelächelt, wenn man von der Bibel sprach. Sie haben gesagt, daß sie ein Märchenbuch sei, von dem in 50 Jahren kein Mensch mehr reden werde. Sie haben „bewiesen“, daß die Bibel gefälscht und zusammengedichtet sei, sie haben alles getan, um das Buch der Bücher unmöglich zu machen.

Die Spötter sind gestorben, begraben und vergessen. Gottes Wort aber ist in tausend Sprachen übersetzt und erobert die Welt. Allein im Jahre 1938 wurden 11 Millionen Bibeln verbreitet. Wahrhaftig: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht“ (Matth. 24, 35).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ein Wort zum Schluß an dich, mein lieber Leser. Gewiß hast du eine Bibel. Vielleicht liegt sie irgendwo vergessen in einem Schrank. Das Buch erobert die Welt. Das sagte dir dieses Heft mit vielen Beweisen. Soll es nicht auch dein Herz erobern? Du steckst voller Zweifel, voll heimlicher Not und Sünde. Gib dich dem Wort gefangen und schenke dem Herrn Christus dein ganzes Vertrauen. Du wirst mit diesem Wort fröhlich werden, wie der Hofmarschall aus Abessinien, wie all die anderen Menschen, von denen ich dir erzählte. Frieden und Kraft wird dieses Wort dir schenken, wenn du es aus der verstaubten Ecke herausholst und es mit rechtem Fragen liest.

Du wirst deinen quälenden Zweifeln nicht mehr wehrlos überlassen sein, sondern mit einer großen Schar aus allen Ländern froh bekennen und beten:

„Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
und deiner Kirche wahrer Schutz;
dabei erhalt uns, lieber Herr,
daß wir nichts andres suchen mehr.“

Buchdruckwerkstätte Tölle & Co., Detmold

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Evangelische Jugendschriften

Fragen denn junge Menschen heute nach der Bibel, nach Gott? Sicher nicht alle. Viele sind gleichgültig, überlegen oder ablehnend, viele sind voller Fragen, viele sind bereit zum Hören. Aber das Evangelium wartet ja gar nicht darauf, ob Menschen es wollen, es greift an, es ist Botschaft, entscheidende Botschaft! Darum gilt es, diese Botschaft mitten hinein zu stellen in Fragen und Achselzucken, in Bereitschaft und Ausweichen. Und diese Botschaft gilt es zu hören und danach eine rechte Entscheidung zu treffen. Zu solchem Dienst gehört auch das gedruckte Wort.

Das Pfeiferlein

Eine Erzählung aus der Zeit nach dem 30jährigen Kriege von Margarete Weber

Wir erleben es mit dem Pfeiferlein, wie der heimatlos umherstreifende Junge Aufnahme findet in dem traulichen Heim abseits vom Wege, durch das Brigittlein darin festgehalten wird und in der Botschaft vom Herrn Christus die Lösung der schwersten Frage erfährt.

Wer ein rechter Christ will sein

Ein Konfirmationsheft

Was heißt es denn eigentlich: ein Christ sein? Einen Christträger, gleich dem Christophorus, nennt Luther jeden Christen, darum, daß er den Glauben annimmt. Davon sagt dies Heft den Konfirmanden und den Konfirmierten.

Dem Wort gib dich gefangen

Ein Wort zum Kampf um die Bibel

Diesen Ruf des alten Nürnberger Meisters Hans Sachs aus seinem Lied mit der Freude über die Reformation wollen wir heute wieder hören in allem Fragen, das vor allem um die Bibel geht.

Ein Buch erobert die Welt

Ein Missionsheft von Walter Oelchner

Was ist eigentlich das Geheimnis der Mission, durch das sie lebt trotz aller Schwierigkeiten und Feindschaft? Es ist das Wort, durch das die Boten hinausgetrieben werden und das unter den Hörern seine Kraft erweist.

Umfang jedes Heftes 16 S. mit vielen Bildern, farbigem Umschlag und feiner Geschenkausstattung. Preis je —.25, ab 25 Stck. je —.24, ab 50 Stck. je —.23, ab 100 Stck. je —.22 RM.

Nicht umsonst gelebt

Eine Heftreihe mit Lebensbildern. Sehr geeignet für die Volksmission

Gott aber kann Züge aus dem Leben der schwäbischen Pfarrfrau Beate Paulus. Von Elisabeth Brandt. Heft 1.

Zier wird uns in knapper, aber überaus anschaulicher Weise das Leben der Beate Paulus, einer betenden Mutter, neu gezeigt.

Ein Hugenottenleben

Antoine Court, der Prediger der Wüste. Von Paul Schmidt. Heft 2.
Aus dem Leben, Leiden und Kämpfen der protestantischen Kirche in Frankreich erhebt vor uns die Gestalt des jungen Antoine Court, den Gott zur Erweckung dieser Kirche benutzt hat.

Umfang jedes Heftes 16 Seiten mit farbigem Umschlag und Titelbild
Preis je —.15 RM. Die Reihe wird fortgesetzt.

MBK=Verlag GmbH., Bad Salzungen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.**